

Teilhabe – Initiative »Schwimmen für alle Kinder« feiert ihr Zehnjähriges am Beckenrand des Tübinger Uhlandbads

Lebensrettend und inklusiv

VON HANS JÖRG CONZELMANN

TÜBINGEN. Die Aktualität ist erdrückend: die Zahl der Todesfälle durch Ertrinken lag in Deutschland laut DLRG-Statistik mit 411 erneut über der des Vorjahres. Und gleichzeitig fehlt das Geld, um neue Bäder zu bauen oder wenigstens die alten zu sanieren, in denen Kinder das Schwimmen lernen. Jüngstes Beispiel erlebt gerade Tübingen, das sein lange geplantes Hallenbad am Tübinger Freibad nicht bauen kann, weil die Kassen leer sind. Die ehrenamtliche Initiative »Schwimmen für alle Kinder« kämpft tapfer gegen alle Unbill und hat seit zehn Jahren mit Hartnäckigkeit Erfolg.

Initiatorin war damals Dagmar Müller, die am Freitag einen Blumenstrauß und viele Dankesworte erhielt. Auf ihre Initiative hin besuchten 2015 die ersten beiden Kinder einen Schwimmkurs. Ziel der Initiative war es, jährlich 30 Kinder aus Familien mit wenig Geld kostenfrei zum »Seepferdchen« zu bringen. Aus 30 Kindern pro Jahr wurden 400, die aktuell in Schwimmkursen sind.

»Trotz knapper Kassen: Kein Schwimmkurs darf ausfallen«

Ziel der Initiative ist es, möglichst viele Kinder und Jugendliche mit Kreis-Bonus-Card (KBC) kostenfrei schwimmsicher zu machen. Die Vorsitzende Manuela Sacherer ist Lehrbeauftragte für inklusives Schwimmen und kann auf 40 Ehrenamtliche zurückgreifen. Die kommen aus 13 verschiedenen Herkunftsländern und sprechen 25 Sprachen. Das multikulturelle Team fördert die Teilnehmer bis zu zwei Jahren individuell vom Nichtschwimmer bis zum Anschluss an das Schulschwimmen oder bis zur Schwimmsicherheit mit



Peter Honc, Vize-Präsident Verbandsentwicklungsschwimmverband Württemberg, überreichte der Vorsitzenden Manuela Sacherer symbolisch ein Spielzeugschiff.

FOTO: CONZELMANN

Abschluss des Schwimmabzeichens in Bronze.

Dabei wird vieles bedarfsgerecht gesteuert, woraus neue Richtungen entstehen. Die Klage einer Mutter, die für ihr Kind mit Down-Syndrom keinen Schwimmkurs fand, führte zur Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe und dem Angebot inklusiver Schwimmkurse für Kinder mit und ohne Beeinträchtigung. Nach der Corona-Pandemie stieg der Bedarf an Schwimmkursen immens, wodurch die Initiative eigene Kurse anbot – mit Lehrkräften, die unter anderem von der DLRG ausgebildet wurden.

»Schwimmen für alle Kinder ist heute aus der Tübinger Gesellschaft und auch aus der Schwimmcommunity nicht mehr wegzudenken«, sagte die Stellvertretende Vorsitzende Monika Bösing. Die Arbeit werde nicht als Ausbildung in einer Sportart und als Überlebenssicherung im Wasser verstanden, sondern als Persönlichkeitsentwicklung und als Möglichkeit zur Integration und Inklusion.

Die übergeordnete Bedeutung wurde ihr von mehreren Rednerinnen und Rednern bestätigt, unter anderem von der Tübinger Sozialbürgermeisterin Gundula Schäfer-Vogel. Sie versicherte, weiterhin die nötige Infrastruktur zu liefern: »Kein Schwimmkurs darf ausfallen.« Trotz knapper Kassen müsse die Stadt dafür sorgen, dass jedes Kind schwimmen lernt. Die Realität sieht bisher anders aus: Jedes fünfte Kind kann nach der Grundschule nicht schwimmen.

Eine bedarfsgerechte Versorgung forderte deshalb DLRG-Präsidentin Ute Vogt. Es fehle an genügend Wasserflächen, um die Kinder zu unterrichten. Man könne nicht Lehrpläne schreiben und Städten und Kommunen die Hauptlast aufbürden. Trauriges Ergebnis seien DLRG-Ortsgruppen, die eine Stunde Anfahrt hätten, bis sie überhaupt erst am Beckenrand stehen.

Ihr Appell wurde von Monika Bösing unterstützt: Die Wasserfläche reiche einfach nicht aus, um den Bedarf zu decken. Vogt forderte neben der Infrastruktur aber

auch Personal. Es könne nicht angehen, dass Ehrenamtliche das leisten, was die Schule versäume.

Landrat Joachim Walter erinnerte an die Unterstützung des Landkreises, der für die nächsten drei Jahre je 29.000 Euro zugesagt habe. Auch er lobte die Beharrlichkeit der Initiatorin Dagmar Müller. Entstanden sei unter ihrer Ägide ein Netzwerk, bestehend aus einer »unübersehbaren Zahl von Kooperationspartnern«. Durch die Arbeit hätten im vergangenen Jahr 1.300 Kinder das »Seepferdchen« bestanden. Walter warb für eine Ausdehnung der Aktivitäten in andere Kreisgemeinden – bisher beschränkten sie sich vor allem auf Tübingen. Die ehrenamtliche Initiative ist Mitglied im Förderverein Bündnis für Familie Tübingen. Sie arbeitet direkt mit dem Runden Tisch Kinderarmut der Stadt Tübingen sowie mit dem Landkreis Tübingen zusammen.

Seit Juli 2021 ist sie Außerordentliches Mitglied im Schwimmverband Württemberg (SVW). (GEA)